

## 6.2.2 Erziehung

### Literaturhinweise für die Arbeit an diesem Thema:

- Handbuch für Evangelische Kindertagesstätten:
  - > Leitlinien der EKHN (Dimension 1, Kapitel 1)
  - > Leitbild Religionspädagogik (Dimension 2, Kapitel 1)
  - > Beschwerdemanagement (Dimension 3, Kapitel 2)
  - > Familienorientierung und Elternbeteiligung (Dimension 6)
- Materialien des Fachbereichs Kindertagesstätten im Zentrum Bildung der EKHN:
  - > Praxishilfe: Gut gelebter Alltag in evangelischen Kindertagesstätten
  - > Arbeitshilfe: Religionen in der Kita
  - > Positionspapiere:
    - + Partizipation in der Kindertagesstätte
    - + Doktorspiele
- Bildungs- und Erziehungsplan Hessen
- Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz
- Empfehlungen zur Qualität der Erziehung, Bildung und Betreuung in Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz
- Qualität im Situationsansatz, Qualitätskriterien und Materialien für die Qualitätsentwicklung in Kindertageseinrichtungen, IV Theoretische Dimensionen, S. 39ff
- Qualität für Schulkinder in Tageseinrichtungen, Zentrale Leitgedanken, S. 21ff
- Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder
- BETA Qualitätsmanagement für Evangelische Kindertageseinrichtungen, Bundesrahmenhandbuch, S. 2/44–2/49
- Bundesrahmenhandbuch der BETA für das Ev. Gütesiegel: alle Prozesse K 1, K 2.4, K 2.6, K 2.7, K 2.8, K 2.9, K 2.14, alle Prozesse K 3
- UN-Konvention über die Rechte des Kindes
- §22 SGB VIII

## Aufgabenbereich 2

# Standard „Erziehung“

### Leitsätze (Was uns leitet)

Grundlage für die Bildungs- und Erziehungsarbeit ist das biblisch-christliche Verständnis vom Menschen. Auf dieser Grundlage wird in den evangelischen Kindertagesstätten eine Atmosphäre des Vertrauens geschaffen, in der sich Mädchen und Jungen mit ihren Stärken und Erfahrungen weiterentwickeln können und zu gemeinsamen Handeln angeregt und befähigt werden.

Eine Pädagogik der Vielfalt schließt alle Menschen mit ihren persönlichen Lebenslagen ein. Evangelische Kindertagesstätten entwickeln sich von integrativen zu inklusiven Einrichtungen. Sie sind Orte, an denen Inklusion gelebt wird und alle Mädchen, Jungen und ihre Familien willkommen sind.

Im biblischen Kontext werden vor Gott zwischen den Geschlechtern keine Unterschiede gemacht. Vor Gott sind alle Menschen gleich. Soziale Konstruktionen von Geschlechterrollen dürfen Menschen in ihren Talenten und Gaben nicht einengen. In evangelischen Kindertagesstätten wird das Prinzip des „gender mainstreamings“ angenommen.

Alle Menschen sind Teil der Schöpfung. Erziehung ermöglicht ein Verständnis dafür zu entwickeln und die Verantwortung für die Schöpfung mit zu übernehmen.

Die religiöse Erziehung der Mädchen und Jungen ist integrierter Bestandteil einer ganzheitlichen Erziehung und berücksichtigt ihre jeweilige Lebenssituation.

Evangelische Kindertagesstätten verstehen ihren Erziehungsauftrag auf der Grundlage des SGB VIII, §1 Abs. 1 „Jedes Kind hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und Erziehung zu einer eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“ Dabei ist Partizipation ein Recht, das allen Kindern zusteht und die Grundlage der Erziehung zur Demokratie. Die Beteiligung von Kindern in Kindertagesstätten ist eine gemeinsame Aufgabe aller Ebenen und Akteure.

Erziehung und Beziehung sind grundlegend für gelingende Bildungsprozesse. Die Verwirklichung der Ziele der Leitlinien der EKHN in Ko-Konstruktion zwischen pädagogischen Fachkräften und Mädchen, Jungen und ihren Familien. Die Erfahrungen im Zusammenleben prägen stärker als Worte. Liebe, Partnerschaft, einander annehmen, voneinander und miteinander lernen, versagen und neu anfangen können, sind grundlegend für die pädagogische Beziehung. Darüber hinaus wird die Vermittlung christlicher Inhalte weithin durch sie erst glaubwürdig.

### Ziele (Was soll erreicht werden?)

1. In einer Atmosphäre der Offenheit wird Mädchen und Jungen ermöglicht, sich selbst und andere anzunehmen, spontan und voller Interesse zu handeln, Fehler zu machen, Angst anzusprechen und abzubauen, selbständiger zu werden.
2. Mädchen und Jungen sind fähig
  - ihre Bedürfnisse und Gefühle zu erkennen, zu äußern, zuzulassen und damit umzugehen.
  - die Bedürfnisse und Gefühle anderer wahrzunehmen, einzuordnen, zuzulassen und damit umzugehen.

3. Jedes Mädchen und jeder Junge erlebt, dass sie/er einzigartig und gleichzeitig ein wichtiger Teil der Gemeinschaft ist. Die pädagogische Arbeit der Kindertagesstätte ist an den Bedarfslagen der Mädchen und Jungen und ihrer Familien orientiert. Interessen und Bedürfnisse werden analysiert und auf Handlungsbedarf überprüft.
4. Die pädagogische Arbeit in der Kindertagesstätte ermöglicht Mädchen und Jungen soziale Bindungen, damit sie ihre Welt wahrnehmen, erforschen und ihren Platz darin finden können.
5. Vielfalt wird als Bereicherung verstanden. Menschen werden respektiert, unabhängig welche persönlichen Voraussetzungen, Hautfarbe, Kultur, Religion, Geschlecht, sexuelle Orientierung und Herkunft sie haben.
6. Menschen werden in ihrer Persönlichkeit wahrgenommen und nicht auf Grund ihrer Geschlechterzugehörigkeit beurteilt. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen Mädchen und Jungen wahr und unterstützen sie durch eine geschlechtssensible Pädagogik in der Entwicklung der Geschlechtsidentität. Die Mädchen und Jungen entwickeln ein Bewusstsein für die unterschiedlichen soziokulturellen Geschlechtsidentitäten.
7. Die Welt wird als Schöpfung wahrgenommen. Mädchen und Jungen erleben sich als Teil und die Fülle der Schöpfung und gehen mit der Schöpfung verantwortlich um.
8. Die verschiedenen Dimensionen im Alltag der Kindertagesstätte wie Raum und Zeit, Regeln und Strukturen, Beziehung und Spiel, Feste und Rituale sind Gestaltungsmerkmale.
9. Es werden wesentliche Elemente christlicher Überlieferung als Hilfe zum Verstehen und Handeln eingebracht. Bei der religiösen Erziehung arbeiten die Kindertagesstätte und der Träger mit den Familien zusammen.
10. Die Arbeit in der evangelischen Kindertagesstätte greift die Erfahrungen und Probleme von Mädchen, Jungen und Familien auf und bietet Unterstützung für gegenwärtige und zukünftige Situationen an. Die pädagogischen Fachkräfte trauen den Mädchen und Jungen zu, Handlungsstrategien für den Alltag zu entwickeln und fördern deren soziale Kompetenz.
11. Partizipation der Mädchen und Jungen ist zentrales Prinzip und ist umgesetzt. Sie wird als gemeinsamer Weg von Mädchen, Jungen, Frauen und Männern verstanden. Partizipationsprozesse werden so gestaltet, dass sie den Kindern persönlichen Zugewinn ermöglichen. Sie lernen Verantwortung und Fürsorge für sich, für andere und für ihre Umwelt zu übernehmen. Sie lernen die Konsequenzen ihrer Entscheidungen zu tragen.
12. Fortlaufende Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung macht die Individualität jedes Mädchens und jedes Jungen sichtbar. Die Handlungen der pädagogischen Fachkräfte sind darauf abgestimmt.
13. Sie nehmen das Beziehungs- und Bindungsgeflecht eines jeden Mädchens und Jungen wahr, damit diese Vertrauen und Sicherheit aufbauen können. Bedürfnisse der Mädchen und Jungen nach Pflege und Versorgung werden dabei geachtet.
14. Die pädagogischen Fachkräfte sind im Kontext des biblisch-christlichen Verständnisses vom Menschen offen dafür, die eigenen Werte und Normen im Dialog mit den Kindern weiter zu entwickeln.
15. Alle Mitarbeitenden sind sich ihrer Rolle als Vorbild bewusst.
16. Die pädagogischen Fachkräfte kennen den familiären Kontext, soweit die Eltern\* bereit sind sich darüber auszutauschen.

## Qualitätskriterien (Woran ist es zu erkennen?)

---

- 1.1 Die Mitarbeitenden sind den Mädchen und Jungen zugewandt.
- 1.2 Die Mitarbeitenden sind offen für Neues, damit sich Mädchen und Jungen entfalten können.
- 1.3 Die pädagogischen Fachkräfte achten die Würde der Kinder.
- 1.4 Die pädagogischen Fachkräfte begegnen den Mädchen und Jungen im Rahmen ihrer professionellen Haltung mit Anerkennung ihrer Menschenwürde, Respekt und Achtsamkeit.
- 1.5 Es besteht eine Kultur des Hinhörens und achtender Kommunikation miteinander.
- 1.6 Die pädagogischen Fachkräfte nehmen sich Zeit für die Beziehungsgestaltung.
- 1.7 Es werden von Anfang an Bindungen zu den Mädchen und Jungen aufgebaut.
- 1.8 Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen Mädchen und Jungen darin, mit anderen Kindern in Kontakt zu treten.
- 1.9 Die pädagogischen Fachkräfte fördern gewaltlose Konfliktlösung.
  
- 2.1 Mädchen und Jungen entscheiden über Nähe und Distanz gegenüber anderen Menschen.
- 2.2 Mädchen und Jungen äußern ihre Bedürfnisse.
- 2.3 Mädchen und Jungen fordern Unterstützung ein und nehmen sie an.
- 2.4 Die Mädchen und Jungen respektieren den Wunsch anderer nach Nähe und Distanz.
- 2.5 Mädchen und Jungen können ein „Nein“ akzeptieren.
- 2.6 Mädchen und Jungen nehmen Rücksichten.
- 2.7 Mädchen und Jungen helfen und unterstützen einander.
- 2.8 Die Bedürfnisse der Mädchen und Jungen werden durch Beobachtungen und Gespräche aufgegriffen.
- 2.9 Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Mädchen und Jungen bei der Reflexion ihres eigenen Handelns.
  
- 3.1 Die pädagogischen Fachkräfte begrüßen Mädchen und Jungen mit ihrem Namen.
- 3.2 In den Räumen der Kindertagesstätte ist sichtbar, dass jedes Mädchen und jeder Junge Teil der Gemeinschaft ist.
- 3.3 Rituale machen Gemeinschaft erlebbar.
- 3.4 Zu Mädchen, Jungen und Familien, die die Einrichtung längere Zeit nicht besuchen können, wird der Kontakt aufrecht gehalten.
- 3.5 Es stehen unterschiedliche Instrumente zur Analyse der Zielgruppen zur Verfügung.
- 3.6 Die Grundlagen für die Planung und Gestaltung der pädagogischen Arbeit sind die körperlichen, emotionalen, sozialen und geistigen Möglichkeiten der Mädchen und Jungen.
- 3.7 Weitere Grundlagen für die Planung und Gestaltung der pädagogischen Arbeit sind die Lebenslagen der Familien.
- 3.8 Alle können sich an Aktivitäten der Kindertagesstätte beteiligen.
  
- 4.1 Die pädagogischen Fachkräfte sind verlässliche und vertrauenswürdige erwachsene Vorbilder.
- 4.2 Die pädagogischen Fachkräfte geben Orientierung und emotionalen Halt. Sie unterstützen demokratisches Handeln.
- 4.3 Durch ein vielfältiges, auch Gruppen übergreifendes Angebot, können Mädchen und Jungen mit anderen Kindern in Beziehung treten und mit Mitarbeitenden Bindungen eingehen.
- 4.5 Die pädagogischen Fachkräfte sind mit den Mädchen und Jungen im Dialog.
- 4.6 Die pädagogischen Fachkräfte ermutigen die Mädchen und Jungen Fragen zu stellen.
- 4.7 Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Mädchen und Jungen darin eigenständig Antworten auf ihre Fragen zu finden.
- 4.8 Die pädagogischen Fachkräfte nehmen sich bewusst zurück, damit Kinder selbsttätig in Beziehung treten können.

- 5.1** Die Vielfalt des Sozialraums spiegelt sich durch die aufgenommenen Kinder wieder.
- 5.2** Die Ausstattung der Kindertagesstätte spiegelt die Vielfalt der aufgenommenen Mädchen und Jungen wieder.
- 5.3** Die Prozesse in der Kindertagesstätte werden an den vielfältigen Bedarfen der aufgenommenen Mädchen und Jungen und ihrer Familien orientiert.
- 6.1** In der Konzeption sind Aussagen zu den Themen Geschlecht und Sexualität gemacht.
- 6.2** Persönliche Vorzüge und Stärken werden von den pädagogischen Fachkräften nicht im Zusammenhang mit dem Geschlecht benannt.
- 6.3** Interessen und Bedürfnisse der Mädchen und Jungen werden gemeinsam mit ihnen analysiert und auf Handlungsmöglichkeiten überprüft.
- 6.4** In der Kindertagesstätte sind Frauen und Männer präsent.
- 6.5** Die pädagogischen Fachkräfte sorgen dafür, dass in die Reflexion der pädagogischen Arbeit weibliche und männliche Perspektiven einfließen können.
- 6.6** Die Spielzeugausstattung, die Spielbereiche und die Raumgestaltung werden mit Blick auf eine geschlechterstereotype Begrenzung analysiert und gegebenenfalls verändert.
- 6.7** Die Selbstbestimmung über die Intimsphäre der Mädchen und Jungen wird gewahrt.
- 6.8** Die pädagogischen Fachkräfte kennen die soziokulturellen Geschlechterrollen und Geschlechtsrollenstereotypen.
- 6.9** Die pädagogischen Fachkräfte thematisieren diese in entwicklungsgemäßer Form.
- 6.10** Es werden Projekte zum Thema Gender durchgeführt.
- 7.1** Die Qualitätskriterien des Standards Religionspädagogik werden umgesetzt.
- 7.2** Die Freude an der Schöpfung findet ihren Ausdruck in wiederkehrenden Ritualen (z. B. Beten).
- 7.3** Die biblischen Schöpfungsgeschichten sind den Mädchen und Jungen bekannt.
- 7.4** Das pädagogische Angebot lässt Raum für das Erleben der Jahreszeiten.
- 7.5** Mädchen und Jungen werden Erfahrungen mit den unterschiedlichen Aspekten der Schöpfung (Elemente, Pflanzen, Tiere) ermöglicht.
- 7.6** Der achtsame Umgang mit der Schöpfung und ihren Ressourcen wird von den Mitarbeitenden vorgelebt.
- 7.7** In Projekten und im bewusst gelebten Alltag wird der schonende Umgang mit Ressourcen bearbeitet.
- 7.8** Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Mädchen und Jungen bei der Reflexion ihrer Erfahrungen und ihres Umgangs mit der Schöpfung.
- 8.1** Im Tagesablauf begleiten die pädagogischen Fachkräfte die Mädchen und Jungen im Spiel und geben Impulse.
- 8.2** Die pädagogischen Fachkräfte handeln dabei nach dem Grundsatz „soviel Fürsorge wie nötig und soviel Freiraum wie möglich“.
- 8.3** Regelmäßige Tagesabläufe, wieder erkennbare Strukturen und immer wiederkehrende Rituale geben den Mädchen und Jungen Sicherheit.
- 8.4** Im Tagesablauf gibt es regelmäßig Zeiten, die die Mädchen und Jungen selbstbestimmt nutzen können.
- 8.5** Mädchen und Jungen kennen die Regeln und Strukturen ihrer Kindertagesstätte.
- 8.6** Die Räume sind so gestaltet, dass die Mädchen und Jungen in ihrer Eigenaktivität unterstützt werden und sie eigenständig, gemäß ihrem Entwicklungsstand, nutzen können.
- 8.7** Ein vielfältiges Materialangebot unterstützt die Mädchen und Jungen in ihrer Eigenaktivität. Sie können die Materialien eigenständig, gemäß ihrem Entwicklungsstand nutzen.
- 9.1** Die Qualitätskriterien des Standards Religionspädagogik werden umgesetzt.

- 10.1** Die pädagogischen Fachkräfte beziehen die Mädchen und Jungen aktiv in die Lösung von Konflikten und Problemen ein und begleiten sie in der Entwicklung von Handlungsstrategien.
- 11.1** Partizipation ist in der Konzeption verankert.
- 11.2** Die pädagogischen Fachkräfte kennen Methoden zur Partizipation von Mädchen und Jungen.
- 11.3** Die pädagogischen Fachkräfte nutzen Methoden zur Partizipation von Mädchen und Jungen.
- 11.4** Beteiligung ist für alle Mädchen und Jungen entsprechend ihrem Alter und Entwicklungsstand möglich.
- 11.5** Informationen sind verständlich.
- 11.6** Informationen werden in Bild und/oder Schrift dokumentiert.
- 11.7** Die Kommunikation geschieht mit gegenseitigem Respekt und Anerkennung der Individualität.
- 11.8** Die Mädchen und Jungen kennen ihre Entscheidungsspielräume.
- 11.9** Die pädagogischen Fachkräfte respektieren die Entscheidungsspielräume der Kinder.
- 11.10** Die Mädchen und Jungen wählen für sie relevante Themen aus.
- 11.11** Die personelle Begleitung und Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte ist darauf ausgerichtet, die Selbstorganisation der Mädchen und Jungen zu fördern.
- 11.12** Die pädagogischen Fachkräfte entscheiden und verantworten gemeinsam mit den Mädchen und Jungen die Aushandlungs- und Umsetzungsschritte.
- 11.13** Mitwirkungsrechte sind den Mädchen und Jungen bekannt.
- 11.14** Mitwirkungsrechte werden von den Mädchen und Jungen in Anspruch genommen.
- 11.15** Mädchen und Jungen übernehmen Aufgaben im Alltag.
- 11.16** Entscheidungen der Mädchen und Jungen und ihre Folgen werden pädagogisch begleitet.
- 11.17** Die Mädchen und Jungen haben Einfluss auf die Gestaltung des Lebensraums Kindertagesstätte. Sie wirken bei seiner Gestaltung mit.
- 12.1** Es liegen Instrumente zur Beobachtung vor.
- 12.2** Die Qualitätskriterien des Standards fortlaufende Dokumentation der Arbeit – Unterpunkt Kinder werden in der Kindertagesstätte umgesetzt.
- 12.3** In Bildungs- und Lerngeschichten, Portfolios, Bildungsordnern oder ähnlichem wird die Entwicklung der Mädchen und Jungen dokumentiert.
- 12.4** Dokumentationen werden genutzt, um mit jedem Mädchen und Jungen ins Gespräch zu kommen.
- 13.1** Die pädagogischen Fachkräfte geben jedem Mädchen und jedem Jungen Zeit in der Kindertagesstätte anzukommen.
- 13.2** Die pädagogischen Fachkräfte nehmen Kontakt mit dem Mädchen und dem Jungen auf.
- 13.3** Die pädagogischen Fachkräfte nehmen jedes Mädchen und jeden Jungen vorurteilsbewusst wahr.
- 13.4** Die pädagogischen Fachkräfte kennen die Prinzipien der beziehungsvollen Pflege.
- 13.5** Die pädagogischen Fachkräfte wenden die Prinzipien der beziehungsvollen Pflege an.
- 13.6** Die pädagogischen Fachkräfte beobachten jedes Mädchen und jeden Jungen im Kontext der Gruppe.
- 13.7** Die Beobachtungen werden dokumentiert.
- 13.8** Die pädagogischen Fachkräfte reflektieren Beobachtungen der Mädchen und Jungen im Team, mit Eltern und anderen beteiligten Fachkräften.

- 14.1 Die pädagogischen Fachkräfte erörtern im gemeinsamen Diskurs innerhalb der Gruppengemeinschaft festgelegte Grenzen und Regeln.
- 14.2 Die pädagogischen Fachkräfte bleiben innerhalb dieser Prozesse bzgl. festgelegter und neuer Absprachen offen und variabel.
- 14.3 Die pädagogischen Fachkräfte gestalten die Prozesse kindgerecht, nachvollziehbar und transparent für alle Altersgruppen.
  
- 15.1 Alle Mitarbeitenden kennen die Leitlinien der EKHN.
- 15.2 Alle Mitarbeitenden kennen die, für sie jeweils gültigen, Qualitätsstandards der EKHN.
- 15.3 Alle Mitarbeitenden handeln danach.
  
- 16.1 Im Rahmen des Aufnahmegesprächs ist der familiäre Kontext Thema.
- 16.2 Eltern werden im Aufnahmegespräch darauf hingewiesen, dass die Kenntnis von Veränderungen im familiären Kontext für die Arbeit mit dem Kind in der Einrichtung von Bedeutung ist.
- 16.3 Die pädagogischen Fachkräfte kennen die Inhalte des Aufnahmevertrags mit den Eltern (KiGaO).

**Dieser Standard hat vor allem Schnittstellen mit folgenden Verantwortungsebenen und Aufgabenbereichen:**

- > Träger
- > Leitung
- > Pädagogische Fachkräfte
- > Pädagogische Zusatzkräfte
- > Ehrenamtliche Kräfte
- > Hauswirtschaftskräfte
- > Reinigungskräfte

- > Betreuung
- > Konzeption
- > Religionspädagogik
- > Erziehungs- und Bildungspläne
- > Zusammenarbeit mit Eltern
- > Personalmanagement
- > Fortlaufende Dokumentation der Arbeit

